

LEOPOLD WEISS, STAATSMANN UND JOURNALIST, ÖSTERREICH (TEIL 2 VON 2)

Bewertung: 3.4

Beschreibung: Ein Korrespondent der Frankfurter Zeitung, eine der bekanntesten Tageszeitungen in Deutschland und Europa, wird Muslim und übersetzt später die Bedeutung des Quran. Teil 2.

leer: [Artikel](#) [Geschichten von neuen Muslimen](#) [Persönlichkeiten](#)

von: Ebrahim A. Bawany

Veröffentlicht am: 09 Mar 2009

Zuletzt verändert am: 09 Mar 2009

1922 verließ ich mein Heimatland Österreich, um als Sonderkorrespondent für ein paar führende Zeitungen durch Afrika und Asien zu reisen, und ich verbrachte das kommende Jahr annähernd die ganze Zeit im Islamischen Osten. Mein Interesse für die Nationen, mit denen ich in Kontakt kam, war zunächst nur das eines Außenstehenden. Ich sah eine besondere Ordnung vor mir und eine Lebensansicht, die sich grundsätzlich von der europäischen unterschied; und von Anfang an wuchs in mir eine Sympathie für die Ruhigere – ich sollte besser sagen: für die mechanisiertere Lebensweise in Europa. Diese Sympathie führte mich nach und nach dazu, nach Gründen für diese Unterschiedlichkeit zu suchen, und ich begann, mich für die religiösen Lehren der Muslime zu interessieren. In der fraglichen Zeit war das Interesse noch nicht stark genug, um mich in den islamischen Glauben zu treiben, aber es öffnete mir die Augen für eine fortschrittliche menschliche Gesellschaft, für ein wirkliches brüderliches Gefühl. Die Realität des gegenwärtigen muslimischen Lebens schien mir allerdings weit von den idealen Möglichkeiten, die die religiösen Lehren des Islam bereitstellten, entfernt zu sein. Alles, was im Islam Fortschritt und Bewegung beinhaltete, hatte sich bei den Muslimen in Trägheit und Erstarrung gewandelt; wo Großzügigkeit und Bereitschaft zur Aufopferung gewesen waren, hatten sich bei den gegenwärtigen Muslimen Engstirnigkeit und die Liebe zu einem leichten Leben durchgesetzt.

Von dieser Entdeckung beeinflusst und von der offensichtlichen Unstimmigkeit zwischen einst und jetzt durcheinandergebracht, versuchte ich, mich dem Problem vor mir aus einem intimeren Blickwinkel zu nähern: das heißt, ich versuchte, mir vorzustellen, mich selbst im Kreis des Islam zu befinden. Es war ein rein intellektuelles Experiment; und es bewies mir innerhalb kurzer Zeit die richtige Lösung. Mir wurde klar, dass der einzige Grund für den gesellschaftlichen und kulturellen Verfall der Muslime in der Tatsache bestand, dass sie nach und nach dazu gezwungen gewesen waren, den Lehren des Islam spirituell zu folgen. Der Islam war noch immer da, aber er war ein Körper ohne Seele. Das maßgebliche Element, das einst für die Stärke der Muslimischen Welt stand, war nun für ihre Schwäche verantwortlich: die Islamische

Gesellschaft war von Anfang an einzig und allein auf religiösen Fundamenten aufgebaut gewesen, und das Schwächer werden der Fundamente hatte dann auch eine Schwächung der kulturellen Struktur zur Folge – und konnte eventuell ihr ultimatives Verschwinden verursachen.

Je mehr ich verstand, wie konkret und wie überaus anwendbar die Lehren des Islam sind, desto begieriger wurde ich darauf, zu erfahren, warum die Muslime ihr volle Anwendung im wahren Leben aufgegeben hatten. Ich diskutierte dieses Problem mit vielen denkenden Muslimen in fast allen Ländern zwischen der Libyschen Wüste und den Pamir, zwischen Bosphorus und dem Arabischen Meer. Es wurde fast zu einer Besessenheit, die meine anderen intellektuellen Interessen in der Welt des Islam überschattete. Aus dem Hinterfragen erwuchs bald Nachdruck – bis ich, ein Nicht-Muslim, mit Muslimen diskutierte, als würde ich den Islam gegen ihre Nachlässigkeit und Erstarrung verteidigen. Dieser Fortschritt war für mich nicht wahrnehmbar, bis eines Tages – es war im Herbst 1925 in den Bergen von Afghanistan – ein junger ländlicher Governor zu mir sagte: "Aber du bist ein Muslim, du weisst es selbst nur noch nicht." Ich war von diesen Worten getroffen und blieb still. Aber als ich 1926 wieder einmal nach Europa zurückkehrte, sah ich, dass es die einzige logische Konsequenz meiner Einstellung war, den Islam anzunehmen.

So viel zu den Umständen, wie ich Muslim geworden bin. Seitdem bin ich immer und immer wieder gefragt worden: "Warum hast du den Islam angenommen? Was hat dich so besonders angezogen?" – und ich muss zugeben, ich weiss darauf keine befriedigende Antwort. Es war keine besondere Lehre, die mich anzog, sondern die ganze, wunderbare, unbeschreibliche, zusammenhängende Struktur der moralischen Lehren und die praktische Lebensweise. Ich könnte nicht sagen, nicht einmal jetzt, welcher Aspekt mich mehr anzieht als irgendein anderer. Der Islam erscheint mir, wie ein vollkommenes Bauwerk der Architektur. Alle seine Bestandteile sind harmonisch zusammengefügt, um einander zu ergänzen und zu unterstützen. Nichts ist überflüssig und nichts fehlt, mit dem Ergebnis eines absoluten Gleichgewichts und einer soliden Zusammensetzung. Vielleicht war es dieses Gefühl, dass alles in den Lehren und Erfordernissen des Islam am "richtigen Platz" ist, das die stärksten Eindrücke bei mir hinterlassen hat. Es könnten noch andere Eindrücke damit zusammen eine Rolle gespielt haben, die ich heute nur schwer analysieren kann. Schließlich war es eine Sache der Liebe; und Liebe setzt sich aus vielen Dingen zusammen; aus unserem Begierden und unserer Einsamkeit, aus unseren hochgesteckten Zielen und unseren Unzulänglichkeiten, aus unseren Stärken und unseren Schwächen. So war es in meinem Fall. Der Islam kam über mich wie ein Räuber, der in der Nacht in ein Haus eindringt; aber nicht so wie der Räuber, drang er ein und brachte das Gute.

Seitdem habe ich mich stets bemüht, soviel ich vermochte, über den Islam zu lernen. Ich studierte den Qur'an und die Überlieferungen des Propheten (Gottes Segen und Frieden mit ihm); ich studierte die Sprache des Islam und seine Geschichte und einen Großteil dessen, was über ihn und gegen ihn geschrieben worden war. Ich verbrachte mehr als fünf Jahre im Hijaz und Najd, meist in al-Madinah, damit ich etwas von der ursprünglichen Umgebung in der diese Religion von dem arabischen Propheten gepredigt worden war, erfahren würde. Da das Hijaz der Treffpunkt der Muslime aus

vielen Ländern ist, war ich in der Lage, die meisten der unterschiedlichen religiösen und gesellschaftlichen Ansichten, die in der islamischen Welt unserer Zeit vorherrschten, zu vergleichen. Diese Studien und Vergleiche schufen in mir die feste Überzeugung, dass der Islam, als spirituelles und soziales Phänomen, allen Rückschlägen, die durch die Unzulänglichkeiten der Menschen verursacht wurden, zum Trotz, noch immer die bei weitem großartigste Antriebskraft ist, die die Menschheit jemals erfahren hat; und mein ganzes Interesse galt seitdem seiner Regeneration.

Die Web Adresse dieses Artikels:

<https://webcache001.islamreligion.com/de/articles/159/leopold-weiss-staatsmann-und-journalist-osterreich-teil-2-von-2>

Copyright © 2006-2015 Alle Rechte vorbehalten. © 2006 - 2026 IslamReligion.com. Alle Rechte vorbehalten.